

Das Mustergebet von Jesus - Gedanken zum Unservater

1. Wie es zu diesem Gebet kam

In Lukas 11,1-2 lesen wir: „Einmal hatte Jesus Halt gemacht, um zu beten. Als er aufgehört hatte, kam einer seiner Jünger zu ihm und bat: »Herr, lehre uns beten, so wie Johannes es seine Jünger gelehrt hat.« Jesus antwortete: »Wenn ihr betet, dann sprecht: ...“ Und dann formuliert er eine Kurzfassung des bekanntesten Gebetes der Welt, des Unservater. Schon früher, nämlich in der so genannten Bergpredigt, hatte Jesus von sich aus seinen Jüngern erklärt, wie sie beten sollen und wie nicht. In Matthäus 6,5-9 lesen wir:

„Und wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler, die sich zum Gebet gern in die Synagogen und an die Strassenecken stellen, um von den Leuten gesehen zu werden. Ich sage euch: Sie haben ihren Lohn damit schon erhalten. Wenn du beten willst, geh in dein Zimmer, schliess die Tür und dann bete zu deinem Vater, der auch im Verborgenen gegenwärtig ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dich belohnen. Beim Beten sollt ihr nicht leere Worte aneinander reihen wie die Heiden, die Gott nicht kennen. Sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie, denn euer Vater weiss, was ihr braucht, und zwar schon bevor ihr ihn darum bittet. Ihr sollt so beten: ...“

Und dann folgt das Unservater in der Form, wie wir es heute noch verwenden. Also einerseits keine öffentliche Show (das war die Gefahr, in der die Juden der damaligen Zeit standen) und andererseits keine Litaneien, kein Geplapper, keine endlosen Wiederholungen (das war die Gefahr, in der die Griechen, Römer und Germanen [also unsere Vorfahren] in der damaligen Zeit standen). Was Jesus in seinem Mustergebet empfiehlt, ist kurz und bündig und konzentriert auf das Wesentliche. Es lohnt sich deshalb, wenn wir dieses Unservater einmal etwas genauer anschauen.

Und übrigens, wenn Sie sich auch schon gefragt haben, weshalb wir Reformierten „Unser Vater“ sagen und die Katholiken „Vater unser“, dann ist das einfach deshalb, weil sowohl in der griechischen Sprache des Neuen Testaments als auch in Latein, der Sprache der katholischen Kirche, das die übliche korrekte Schreibweise ist, dass das Pronomen („unser“) hinter dem Nomen („Vater“) kommt. Und weil es das Anliegen der Reformatoren war, im Gottesdienst so zu reden wie die Menschen auf der Strasse, haben sie die korrekte deutsche Formulierung verwendet.

Aber kommen wir zurück zum Gebet, das Jesus uns vorgegeben hat. Da steckt so viel drin, dass ich mich heute auf ein paar ganz wenige ganz grundsätzliche Gedanken beschränken muss. Wenn uns Jesus, der Sohn Gottes, hier ein Mustergebet gibt, dann ist es wichtig, dass wir genau hinschauen; genau hinschauen, welche Themen er er-

wähnt und welche Formulierungen er verwendet. Darüber nachzudenken würde sich sicher lohnen.

2. Drei wichtige Themen

Es gibt drei Hauptthemen im Aufbau dieses Gebetes: zuerst die Bitten bezogen auf Gott, dann die Bitten bezogen auf die Menschen und schliesslich die Anbetung Gottes.

2.1 Die Bitten bezogen auf Gott:

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Ich bin mir sicher, dass es kein Zufall ist, dass das Unser Vater mit den Bitten in Bezug auf Gott beginnt und nicht mit denjenigen in Bezug auf uns Menschen. Natürlich liegen uns unsere persönlichen Bedürfnisse und Nöte und die der Welt meistens am nächsten, aber eigentlich geht es doch in erster Linie auf dieser Welt um das, was Gott, unser Schöpfer und Erlöser, für uns und diese Welt möchte. Ohne ihn gäbe es uns ja gar nicht. Darum ist die erste Bitte genau die: die Bitte darum, dass es zuerst einmal um Gottes Absichten geht und dass sein Wille geschieht. Ohne jetzt noch inhaltlich näher auf die einzelnen Bitten eingehen zu können, habe ich mich gefragt, wie denn das bei meinen alltäglichen Gebeten diesbezüglich grundsätzlich so aussieht. Und ich muss zugeben, ich muss da noch viel lernen.

2.2 Die Bitten bezogen auf die Menschen (materielle und geistliche):

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Als zweites folgen die Bitten bezogen auf uns Menschen. Und auch da lohnt es sich, auf die Gewichtung zu achten, die Jesus macht. Es gibt eine Bitte um materielle Dinge, die wichtig für unser Leben sind (die tägliche Nahrung) und es gibt drei Bitten um geistliche Dinge, die wichtig sind für uns (die Vergebung von Schuld, der Umgang mit Dingen, die uns vom rechten Kurs abbringen wollen und die Befreiung vom Einfluss des Bösen). Ich habe mich auch hier wieder gefragt, wie denn das bei meinen alltäglichen Gebeten diesbezüglich so aussieht. Und ich muss zugeben, ich muss auch da noch viel lernen, denn die materiellen Bitten nehmen doch - ehrlich gesagt - viel mehr Platz ein als die geistlichen.

2.3 Die Anbetung Gottes:

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

All die Bitten vorher genannten Bitten kann Gott erfüllen, weil er die Macht dazu hat, weil er eben Gott ist. Das sagt der dritte Teil des Gebets aus und führt uns damit in die Anbetung Gottes. Und mit dieser Anbetung hört das Gebet dann auch auf. Die Bitten um unsere menschlichen Anliegen sind also eingebettet in die göttlichen Anliegen, das Gebet beginnt mit Gottes Anliegen und endet mit Gottes Anbetung. Und noch ein-

mal habe ich mich gefragt, wie denn das in meinen alltäglichen Gebeten so aussieht - und festgestellt, dass ich noch viel zu lernen habe.

Über diese drei Themen, ihre Gewichtung und Bedeutung noch weiter nachzudenken, würde sich also lohnen.

3. Zwei wichtige Formulierungen

Ich hatte vorhin gesagt: Wenn uns Jesus hier ein Mustergebet gibt, dann ist es wichtig, dass wir genau hinschauen; genau hinschauen, welche Themen er erwähnt und welche Formulierungen er verwendet. Kommen wir nun zu den zwei - mindestens für mich - auffälligsten Formulierungen.

3.1 „Unser Vater im Himmel“

Die erste auffällige und wichtige Formulierung ist die Anrede am Anfang: „Unser Vater im Himmel“. Warum? Nun, was für uns Christen seit 2000 Jahren eine Selbstverständlichkeit ist, ist nämlich gar keine. Dass wir den ewigen, allmächtigen, allwissenden Schöpfergott, den gerechten Richter, den Herrn über Leben und Tod, den Herrn der Geschichte, dass wir diesen Gott mit „Vater“ anreden dürfen, ist keine Selbstverständlichkeit. In den Religionen der damaligen Zeit mit ihren Hunderten von Göttern, gab es das nicht. Und auch zur Zeit des Alten Testaments bei den Juden gab es das nicht. Gelegentlich wurde im Alten Testament beschrieben, dass Gott sich wie ein Vater verhält (z.B. zwei Mal in den Psalmen) oder wie ein Vater für die Betenden ist (ein Mal im Buch Jesaja), aber kein einziges Mal wird Gott in einem Gebet direkt als „Vater“ angesprochen.

Dass wir den allmächtigen Gott „Vater“ nennen dürfen, ist etwas, was Jesus ganz neu einführt. Und dass wir das tun können und dürfen, ist wiederum nur durch Jesus selber möglich geworden, genauer, durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung. Damit macht er es möglich, dass wir, wenn wir bewusst und aus tiefster innerer Überzeugung an ihn glauben, dass wir Vergebung unserer Schuld, die uns wesensmäßig von Gott trennt, bekommen können, und dass wir dadurch in eine persönliche Liebesbeziehung mit unserem Schöpfer kommen können. Wir dürfen dann „unser Vater“ zu Gott sagen. Und dabei meint das hebräische Wort, das Jesus brauchte, nicht nur „Vater“, sondern genau genommen „Papi“. Es ist also eine Koseform. Wer im Glauben an Jesus lebt, der darf zum allmächtigen Gott, der das ganze Weltall ausfüllt, „Papi“ sagen. Diese Anrede in diesem Mustergebet hat es also wirklich in sich. Eine völlig neue Dimension der Gottesbeziehung wird da aufgetan. Darüber noch weiter nachzudenken, würde sich lohnen.

3.2 „Dein“ und „unser/uns/wir“

Bei der zweiten wichtigen Formulierung geht es um die Pronomen in diesem Gebet. Da kommt nämlich zum einen „Dein“ vor, wenn es um die Anrede des himmlischen Vaters geht, und zum andern „unser/uns/wir“, wenn es um die Menschen geht. „Ich/mein/mir“ gibt es nicht in diesem Mustergebet.

Das steht im deutlichen Kontrast zu den Gebeten, die wir heute meist formulieren. Da dominiert das „ich/mein/mir“. Halt gerade so, wie es der Zeitgeist unserer Gesellschaft vorgibt, in dem das „Ich“ im Mittelpunkt von allem steht. Dieses „ich“ kommt in der Gebetsvorlage von Jesus aber nicht vor, nur das „wir“. Wir existieren als Menschen eben nicht als Einzelwesen, sondern als Gemeinschaft. Nur wenn es uns allen gut geht, geht es auch uns als einzelnen gut, in der Familie, in unserer Stadt, auf der ganzen Welt. Und dieses „uns“ und „wir“ gilt, wenn wir genau hinschauen, sowohl für die Bitten bezogen auf Gott als auch für die Bitten bezogen auf die Menschen und ebenso für die Anbetung Gottes. Auch darüber noch weiter nachzudenken, würde sich lohnen.

4. Was machen wir heute damit?

Jesus hat uns ein Mustergebet gegeben. Was machen wir heute, 2000 Jahre später, damit? Im Griechischen steht bei dem Satz von Jesus „Ihr sollt so beten“ wörtlich: „Folgendermassen sollt ihr beten“. Das bedeutet so viel wie: ‚Auf dem Hintergrund von dem, was ich vorher gesagt habe, auf welche beiden Arten (Show, Geplapper) ihr nicht beten sollt, gebe ich euch ein Beispiel, wie ihr es besser machen könnt.‘ Es geht Jesus also tatsächlich um eine Vorlage, um ein Anschauungsbeispiel, um ein Muster.

Ein Muster kann man kopieren oder kapiieren. Das heisst: wir können es kopieren, also wortwörtlich immer wieder wiederholen, oder wir können es kapiieren und in jeder neuen Situation sinngemäss anwenden. Auch über diesen Punkt weiter nachzudenken, würde sich lohnen. Natürlich hat es auch seinen Wert und seinen Sinn, wenn alle Christen weltweit ein Gebet haben, das sie jederzeit und überall *gemeinsam* beten können. Aber ich bin der Überzeugung, dass das nicht die erste Absicht von Jesus war, als er dieses Gebet für seine Jünger formulierte. Auf dem Hintergrund von dem, was ich letzten Sonntag zum Thema „Bitten im Namen Jesu“ gesagt habe, auf dem Hintergrund des Zusammenhangs, in dem Jesus dieses Mustergebet formuliert hat und auf dem Hintergrund der von Matthäus verwendeten Formulierung glaube ich, dass es Jesus in erster Linie ums Kopieren und ums situationsangepasste sinngemässe Anwenden ging und immer noch geht. Ich bin mir bewusst, dass das für manche eine herausfordernde Aussage, wenn nicht gar eine Provokation ist, aber, wie gesagt, lassen Sie sich doch einfach zum Nachdenken herausfordern.

Und so komme ich zum Schluss. Ich glaube, es würde sich wirklich lohnen, dieses Gebet nicht nur immer wieder wortwörtlich zu wiederholen, sondern auch zu überlegen, wie wir die wesentlichen Punkte in alle unsere eigenen persönlichen Gebete einfließen lassen:

- Bitten bezogen auf Gott
- Bitten bezogen auf Menschen (materiell und geistlich)
- Anbetung Gottes
- ❖ Anrede: himmlischer Papi
- ❖ Einstellung: «dein» und «wir/unser» (nicht «ich/mein»)

Amen.